

Lobenswert ist auch, daß auf das Problem „Islam — Sozialismus“ (69—78) sowie auf die konträren Kräfte, nämlich: die Fundamentalisten und die Progressiven innerhalb des Islam, ausführlich eingegangen wird. Selbst in der ausführlichen Zusammenfassung (79—90) nehmen sie einen angemessenen Platz ein.

Eine Deutung sei noch eigens hervorgehoben, weil sie originell und angemessen zugleich ist: die dhimmîs, d. i. Christen und Juden innerhalb der islamischen Gemeinde, werden als „Gäste“ (54) gedeutet, wodurch die ihnen eigene Sonderstellung und Achtung zugleich deutlich gemacht werden kann. — Dies alles zeigt hoffentlich, daß das Buch insgesamt sehr zu empfehlen ist.

Hannover

Peter Antes

Schedl, Claus: *Muhammad und Jesus*. Die christologisch relevanten Texte des Koran. Herder/Freiburg 1978; 583 S., DM 64,—

Schedl, u. a. Verfasser der berühmten „*Geschichte des Alten Testaments*“ in 5 Bänden, legt in diesem Buch eine faszinierende Interpretation der christologisch relevanten Texte des Koran auf dem geistesgeschichtlichen Hintergrund des semitischen Christentums vor. Bewußt verzichtet dabei der Vf. auf „die späteren muslimischen Korankommentare und auch (auf) die christlichen Kampfschriften, die alle das Gepräge einer bestimmten Zeit tragen“ (S. 566). Gekonnt lauscht der Vf. den Text ab, spürt — bis in die Zahlensymbolik der Verskomposition hinein — dem Geist nach, der solches hervorbringen konnte, und weist anhand dieser Ergebnisse auf verblüffende Parallelen aus dem jüdischen, dem semitisch-christlichen und dem gnostischen Bereich hin. Dies ist die Stärke und die Problematik des Buches zugleich, denn der Koran wird hier weniger islamisch als christlich gelesen. Infolgedessen klingt auch SCHEDLS Fazit der Untersuchung nicht mehr unwahrscheinlich: „Muhammads Christologie ließ sich auf die urelementare Bekenntnisformel zurückführen: 'Isā, Marjams Sohn, ist 'Abd-Allah, d. i. Knecht Gottes! Dies ist aber zugleich die erste urchristliche Bekenntnisformel. Diese lautete nicht ‚Jesus ist der Kyrios!‘ sondern ‚Jesus ist der Knecht Gottes!‘“ (S. 565)

Es würde zu weit führen, die Belege hier im einzelnen zu diskutieren, zumal sie praktisch alle stimmen. Die einzige Frage ist, ob es zulässig ist, sie im einzelnen als Parallelen zum Leseverständnis des Koran auch dann einzusetzen, wenn die islamischen Kommentatoren ganz andere Wege gehen. Diese Frage wird die Islamforschung und die Teilnehmer am christlich-islamischen Dialog noch lange beschäftigen müssen. SCHEDLS Buch verlangt hierzu eine eindeutige Antwort.

Hannover

Peter Antes

Sprockhoff, Joachim Friedrich: *Samnyāsa. Quellenstudien zur Askese im Hinduismus*. Teil I: Untersuchungen über die Samnyāsa-Upaniṣads (= Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 42,1) Kommissionsverlag Franz Steiner GmbH/Wiesbaden 1976; XV, 384 S.

Es ist bei uns üblich, die Begriffe „Askese“ und „Asket“ auf die Fülle von indischen Phänomenen anzuwenden, die von den Indern selbst mit einer Vielzahl verschiedener Begriffe erfaßt wurden. Dies weist bereits darauf hin, daß die Begrifflichkeit der Inder sich hier keineswegs mit der unseren deckt (vgl.